

13. Januar 2023

Rede von Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch zum Neujahrsempfang der Stadt Rastatt am 13. Januar in der BadnerHalle

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
gerade sahen Sie den filmischen Jahresrückblick der Stadt Rastatt. Was für ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Hätten Sie das erwartet? Ich nicht.

Sicherlich ist Ihnen aufgefallen, dass meine Stellvertreter, Herr Bürgermeister Arne Pfirrmann und Herr Bürgermeister Raphael Knoth, häufig in dem Neujahrsfilm zu sehen waren. Sie waren wegen meiner Erkrankung gerade gegen Ende des vergangenen Jahres stark gefordert. In dieser Zeit war es auf der einen Seite für mich beruhigend zu erleben, dass das Geschäft weiterläuft, dass das Rathaus-Team mir den Rücken frei hält. Dies zeigt:

Wir sind gut aufgestellt und haben fachlich gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Auf der anderen Seite: Die vielen Nachfragen und Genesungswünsche besorgter Rastatter. Ihre Genesungswünsche haben mich zutiefst berührt. Auch dafür herzlichen Dank. Ich kann sie nun beruhigen: Mir geht es wieder gut.

In Zeiten der Krisen erwartet man eher Stillstand oder eine Erstarrung, dass alles etwas langsamer geht, vielleicht sogar einen Einbruch. Das ist nicht passiert.

Darüber bin ich froh, darüber können wir alle froh und dankbar sein. Fazit: Die Stadt ist weiter gewachsen und hat sich positiv weiterentwickelt.

Wir haben uns aus dem Jahr 2022 verabschiedet, das vielfach als besonders wahrgenommen wurde.

In diesem Jahr erreichten mich viele Weihnachtsbriefe und Karten, in denen immer wieder die Krisen des Jahres 2022 heraufbeschworen wurden. Die Pandemie, der aggressive und durch nichts zu rechtfertigende Krieg Russlands gegen die Ukraine, verbunden mit zahlreichen Geflüchteten, die zu uns kamen -und das nicht nur aus der Ukraine- oder explodierende Energiekosten, Rekord-Inflation, gestörte Lieferketten, Arbeits- und

Fachkräftemangel, die Klimakrise. Die Liste an aktuellen Krisen für unsere Gesellschaft, für die Politik ist lang. Doch für wen ist es wirklich eine Krise? Und für wen eher eine Herausforderung?

Denn wir sollten uns bei allen Klagen über unsere aktuellen Probleme auch hier in Rastatt immer wieder vor Augen halten: Das brutale Schicksal der Ukrainerinnen und Ukrainer, die Angst um das eigene Leben und um das Leben der eigenen Familie haben, ist mit nichts zu vergleichen. Wir sind, natürlich auch bei Geflüchteten aus anderen Ländern, als Gesellschaft gefordert: Wir haben die humanitäre Verpflichtung, diese Menschen ordentlich aufzunehmen, menschenwürdig unterzubringen, zu versorgen und sie in unser städtisches Leben zu integrieren. Und wir haben dazu die gesellschaftlichen und die finanziellen Voraussetzungen.

Heute denke ich aber nicht nur an Rastatt, sondern blicke in andere Regionen dieser Welt, wo auch der Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben groß ist. Größer als die Angst vor Repressalien oder Tod. So gehen seit Monaten mehr und mehr Iranerinnen und Iraner für ihre Freiheit auf die Straße. Und sie tun das, obwohl es für sie lebensgefährlich ist. Auch in Afghanistan haben sich jetzt die Frauen erhoben und demonstrieren für ihre Freiheit, zur Universität zu gehen.

Voller Hochachtung verneige ich mich vor diesen mutigen Frauen. Möge es ihnen gelingen, für sich und ihre Nachkommen wieder bessere Rahmenbedingungen zu erreichen.

Auch wenn ich die Klimakrise betrachte, so würde ich sagen: Auf anderen Kontinenten ist sie eine echte Krise, nämlich eine existenzielle Bedrohung für die dort lebenden Menschen. Für uns ist die Klimakrise eine Herausforderung, nämlich aufzuwachen und konsequent aktiv zu werden für den lokalen, aber auch für den weltweiten Klimaschutz.

Deswegen spreche ich bezüglich des Jahres 2022 für uns lieber von besonderen Herausforderungen als von Krisen. Dabei ist mir durchaus bewusst, dass die jeweilige eigene Betroffenheit sehr unterschiedlich ausfallen konnte.

2022 haben wir uns diesen besonderen Herausforderungen bereits gestellt: Wir haben große Solidarität erlebt, eine fast überschwängliche Hilfsbereitschaft, gerade als Ukrainerinnen und Ukrainer zu uns kamen.

Wir haben politische Entscheidungen erlebt, mit denen sich die Europäische Union, der Bund, die Länder, die Kommunen gegen die Macht der Krisen, wenn man so will, stemmten und damit die Herausforderungen annahmen.

Aber, auch das ist die Realität: Wir haben auch andere Reaktionen erlebt: Kräfte in unserem Land, die uns eher auseinandertreiben und entsolidarisieren wollen. Die mit Ängsten spielten und daraus für reichlich krude Ziele Kapital schlagen wollten.

Wenn wir gut zusammenbleiben, dann halten wir auch gut dagegen: Gegen diejenigen, die meinen, sie müssten ausländerfeindliche Töne von sich geben und sich rassistisch verhalten.

Nach meiner Erfahrung sind das oft Personen, die kaum eine Begegnung mit Menschen anderer Kulturen hatten. Diese Personen schaden nicht nur der Stadtgesellschaft in Gänze, sie schaden gerade auch der Wirtschaft unserer Stadt und unserer Region. Und dennoch meine ich, wir haben die Herausforderungen als Stadtgesellschaft gut bewältigt.

Wir, ich sage wirklich bewusst WIR, haben uns gegenüber negativen, destruktiven Kräften gut behauptet.

Mit dem Krieg kamen über 1.700 Ukrainerinnen und Ukrainer nach Rastatt. Mehr als 600 leben derzeit in unserer Stadt.

Sie angemessen aufzunehmen, das haben viele Menschen gut hinbekommen: Ehrenamtliche, Vermieterinnen und Vermieter, Lehrerinnen und Lehrer, Vereine und Ämter... WIR haben das gut hinbekommen.

Ich weiß, dass viele von Ihnen bereit sind zu helfen, sich zu engagieren und Einschränkungen in Kauf zu nehmen, um das Leid anderer zu lindern. Ich weiß aber auch, dass der Unmut darüber wächst, wie mit denen umgegangen wird, die unser System mit Füßen treten.

Es sind nur einige wenige, gewaltbereite, kriminelle, „gestörte“ Flüchtlinge, die unser System, unseren Staat, unser Wohlwollen nicht anerkennen, sich sogar gegen das System und unseren Staat mit ihren Staatsbediensteten auflehnen. Diese wenigen trüben aber das Bild für alle Übrigen. Und ja, diese wenigen sind ein Problem.

Hier muss mit aller Macht des Staates und der Gerichtsbarkeit eingeschritten werden.

Dankbar bin ich für die Bereitschaft des Bundes, den Kommunen weitere Unterstützung bei der Unterbringung von Geflüchteten zu gewähren. Das ist gut und längst überfällig.

Es ist aber nicht damit getan, weitere Immobilien zur Verfügung zu stellen. Nicht ohne Grund haben der Landkreis und alle Städte und Gemeinden des Landkreises Rastatt einen Brandbrief an die Bundesinnenministerin geschrieben.

Wir vor Ort sind am nächsten dran an dem Problem. Für uns ist klar: Die Finanzierung stimmt nicht. Und woran es auch wesentlich fehlt, sind Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, die die Menschen betreuen und ihnen im täglichen Leben beim Ankommen, beim Orientieren und besonders bei der Bewältigung ihrer Traumata beistehen.

Die Gemeinden sind derzeit allesamt bis an die Belastungsgrenze gefordert und darüber hinaus. Unsere Mitarbeitenden und auch die Bevölkerung sind überfordert.

Sozialarbeit

Sozialarbeit ist auch in anderen Bereichen erforderlich. Ein großes Projekt der Sozialarbeit ist unser Integrations-Konzept „Du gehörst dazu! Zusammenleben in Rastatt“. Mir ist es ein ganz persönliches Anliegen, dass wir unsere Stadt in Sachen Integration weiter voranbringen und ein Herz für all diejenigen haben, die uns brauchen.

Deshalb nochmals meine Bitte an Sie, meine Damen und Herren: Wir sind weiter auf Ihre Mithilfe angewiesen. Viele helfen bereits, herzlichen Dank dafür. Weitere sind herzlich willkommen. Wenn uns die Integration gelingt, werden wir am Ende gestärkt aus dieser Herausforderung hervorgehen.

Wohnraumversorgung

Erfreulich ist, ich habe es schon gesagt: Die Stadt Rastatt wächst. Und das in vielfacher Hinsicht: Beim Wohnungsbau, im gewerblichen Bereich, bei der Einwohnerzahl. Ich kann es nicht oft genug sagen: Wir sind für Investoren und Menschen in dieser Region zusehends interessanter geworden.

Wir werden auch in der Zukunft weiter wachsen, besonders, wenn es uns gelingt, die Kasernengelände Merzeau, Peré und Türkenlouis mit einer Gesamtfläche von rund 26 Hektar in städtisches Eigentum zu bringen, um auf zehn Hektar innovatives, klimaneutrales Wohnen entstehen zu lassen. Erste Planüberlegungen wurden in einem Bürgerbeteiligungsprozess bereits erarbeitet. Diese sollen die Grundlage für den Ankauf von der Bundesanstalt für Immobilien bilden.

Mit dem 2022 verabschiedeten Integrierten Stadtentwicklungskonzept möchten wir die vorhandenen Chancen und das Potential unserer Stadt nutzen.

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept ist in fünf Handlungsfelder gegliedert: Stadtstruktur und Wohnen – Zusammenleben, Bildung und Kultur – Klima, Natur, Erholung, Umwelt und Landwirtschaft – Arbeit und Wirtschaft sowie Mobilität und Verkehr.

Voranbringen möchten wir zehn Schlüsselprojekte. Dazu gehören die urbane Murg, die lebendige Innenstadt, die Aufwertung der Bahnhofstraße, aber auch das Gewerbegebiet Alt-GE Ost als innovativer Gewerbe- und Arbeitsstandort.

Dorfentwicklung

Nachdem in Rastatt in den vergangenen Jahren der Fokus der Entwicklung stärker auf der Kernstadt lag, wurden zwischen Mai 2020 und Frühjahr 2022 die Dorfentwicklungspläne unserer Rastatter Ortschaften zielgerichtet vorangetrieben.

Ich bin fest davon überzeugt: Die Dörfer müssen und werden auch in der Zukunft ihren angemessenen Anteil zur Entwicklung bekommen. Als erste Maßnahmen wurden 2022 die Alte Ortsmitte Niederbühl und das Pfarrgemeindezentrum Ottersdorf in Angriff genommen. Leider entwickeln sich die Gespräche nicht so, wie ich mir das vorstelle. Dennoch möchten wir mit Nachdruck an den Projekten dranbleiben.

Die Dorfstraße in Wintersdorf ist ein Projekt, das in mehreren Bauabschnitten, die mehrere Jahre Bauzeit in Anspruch nehmen werden, für mich auf der Zielgeraden ist. Der politische Wille, die Straße zu bauen ist in Ortschaftsrat und Gemeinderat vorhanden. Die Pläne werden bald der Bevölkerung vorgestellt. Wir brauchen vor allem die Unterstützung der Anlieger das Bauprojekt mit all seinen Einschränkungen und Behinderungen zu akzeptieren. Wenn wir darauf setzen können, können wir bald mit den Bauarbeiten beginnen.

Die Planungen und die Bürgergespräche zur Hauptstraße Rauental sind gut vorangekommen. Die Entwürfe lassen eine sehr schöne Dorfgestaltung erwarten.

Des Weiteren muss der Ausbau der A5 RA-Nord gelingen. Hierbei, wie auch beim Bau der dringend und seit vielen Jahren geforderten Querspange, setzen wir auf die konsequente Unterstützung und schnelle Umsetzung durch das Regierungspräsidium Karlsruhe.

Die Verkehrssituation Niederbühl/Förch hat erst jüngst hohe Wellen geschlagen, einige Unfälle haben sich zum Glück ohne Personenschäden ereignet. Diese Ereignisse bringen uns dazu, die Umfahrung Niederbühl schnell in Angriff zu nehmen.

Die Brücke Niederbühl bei der Hans-Thoma-Straße wird voraussichtlich im Juni dieses Jahres fertiggestellt und die Verbindung der Siedlung mit Niederbühl wieder hergestellt.

Fachkräftemangel

Was mir große Sorgen bereitet, ist, dass künftig die Ressource Personal zu einem begrenzten Gut wird. Der aktuelle Fachkräftemangel stellt uns in den Städten und Gemeinden, auch in der Stadt Rastatt vor so einige Herausforderungen.

Vor allem im Bereich der IT und im Bereich der Techniker/Ingenieure stehen wir in großem Wettbewerb mit der freien Wirtschaft und auch die klagt über zu wenige gut ausgebildete

Fachkräfte. Manches könnten wir früher und schneller umsetzen, wenn wir alle erforderlichen Stellen besetzt hätten. Aber das ist leider nicht der Fall. Ergo: Planungen stocken, Baumaßnahmen verzögern sich. Auch unsere Kitas und mittlerweile sogar die Kernverwaltung haben mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen.

In der Arbeitswelt haben wir aber noch andere Herausforderungen: Die Themen "Vereinbarkeit von Familie und Beruf" und "Bildungsgerechtigkeit" nehmen eine immer wichtigere Rolle ein. Denn die Lebenswelten und die Lebensmodelle ändern sich.

Rechtsanspruch Kita-Platz

Nachwuchsförderung beginnt bereits mit den Kleinsten unserer Gesellschaft. Um dies zu gewährleisten, reagiert der Gesetzgeber mit Rechtsansprüchen, die wir auf der kommunalen Ebene umsetzen dürfen, z.T. umsetzen müssen. Beispielsweise mit dem Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz unter drei Jahren. Den über drei Jahren hatten wir ja schon länger. Im Bereich U3 sind wir hier in Rastatt zwischenzeitig sehr gut aufgestellt, im Ü3-Bereich leider noch nicht. 150 Kinder Ü3 für das Kindergartenjahr 2022/2023 können derzeit nicht aufgenommen werden.

Wenn Sie sich an den Film erinnern, dann könnte man meinen, wir würden nur noch Kindergärten und Schulen bauen. So ist es eigentlich auch. Mit gleichzeitig drei Kita-Bauprojekten versuchen wir, dieses Defizit so schnell wie möglich auszugleichen: Die Kita St. Raphael in Plittersdorf, künftig sieben Gruppen, zehn neue Plätze, insgesamt 133 Plätze. Die Kita Rheinau Nord II (RAappelkiste), zum 1.1.2023 132 Plätze. Und die das SWI-Gebäude Karlstraße 23, im Sommer 2024 fertig, zweigruppig, 50 Plätze. Dort auf dem Gelände werden wir noch einen weiteren Kindergarten platzieren können. Das Bebauungsplan-Verfahren dazu ist auf den Weg gebracht.

Schulen

Jede Menge Herausforderungen gibt es auch im Schulbereich: Auch hier wurde ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung beschlossen, im Grundschulbereich ab August 2026 für Grundschul Kinder ab der ersten Klassenstufe. Dieser wird bis zum Schuljahr 2029/30 für alle Grundschul Kinder nach und nach ausgebaut. Das wird zur Pflichtaufgabe. Kommunale Selbstverwaltung ade.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich halte das grundsätzlich für richtig und wir engagieren uns mächtig. Aber damit werden zusehends Ressourcen im Bereich der Kinderbetreuung gebunden, die für andere, ständig aufgeschobene Projekte, nicht zur Verfügung stehen. Beispielsweise die Sporthalle an der August-Renner-Realschule, um nur ein Beispiel zu nennen. Weitere Konsequenz: Unsere Haushalte geraten aus den Fugen.

RLT-Anlagen

In der Corona-Krise haben wir uns entschieden, das Angebot auf Förderung des Bundes zu nutzen und unsere Kindergärten und Schulen mit stationären RLT-Anlagen auszustatten. Eine große Aufgabe für das anstehende Jahr. Wir haben es geschafft, mit aller Anstrengung unserer Mitarbeitenden innerhalb kürzester Zeit ein Paket von zwölf Millionen Euro Investitionsvolumen zu schnüren und auf den Weg zu bringen. Die Förderung beträgt hiervon rund 8,5 Millionen Euro. Wegen Lieferengpässen der Firmen und zeitlicher Verzögerungen liefen wir Gefahr, einen Teil der Förderung zu verlieren.

Dass der Förderbescheid des Bundes zwischenzeitlich sogar bis Mitte des Jahres 2024 verlängert wurde und damit die Förderung gesichert ist, haben wir der Unterstützung unseres Bundestagsabgeordneten Kai Whittaker zu verdanken. Kai, herzlichen Dank dafür.

KMB

Kommen wir zum Thema Zentralklinikum. Rastatt ist seit Jahrzehnten Klinikstandort. Einst Städtisches Krankenhaus, dann Kreiskrankenhaus und heute im Klinikverbund KMB. Jetzt müssen wir uns erneut neu aufstellen. Ich sage es frei heraus: Ich begrüße ausdrücklich die Entscheidung in dieser Region Mittelbaden ein neues, zukunftsgerichtetes Zentralklinikum zu errichten.

Diese Entscheidung habe ich als Kreisrat und als Oberbürgermeister mit großer Überzeugung mitgetragen, auch mit dem Risiko, dass wir den Standort unserer Klinik verlieren könnten. Bei dieser Entscheidung geht und ging es nicht nur um Rastatt, sondern um die bestmögliche medizinische Versorgung der Menschen im Landkreis Rastatt und in Baden-Baden, hier bei uns in Mittelbaden.

Selbstverständlich war es mir und dem Gemeinderat ein großes Anliegen, die Chance zu ergreifen auch künftig Standort eines Klinikums sein zu können. Diese Chance hat Baden-Baden gleichermaßen ergriffen. Dazu waren ja auch nur diese beiden Städte aufgerufen.

Wir haben nun die einmalige Chance, das Zentralklinikum auf dem Sportgelände „Am Münchfeldsee“ anzusiedeln. Sie fragen sich sicher: Was passiert dann mit den betroffenen Vereinen? Werden diese heimatlos? Natürlich nicht! Gemeinsam mit den dort ansässigen Vereinen, dem RSC/DJK e.V., dem Verein für Deutsche Schäferhunde-Ortsgruppe Rastatt und dem Angelsportverein Rastatt 1912 e.V., haben wir sehr früh vor unserer Bewerbung Gespräche geführt. Von allen Vereinen liegt uns die Zusage vor, dass sie einer Entwicklung eines Zentralklinikums nicht im Wege stehen werden. Wir haben im Gegenzug zugesichert, für einen neuen Vereinsstandort zu sorgen.

Ich sage aber auch ganz offen: Die Entwicklung für die dort betroffenen Vereine ist nicht ganz neu. Bereits seit Jahren wissen wir und auch die betroffenen Vereine, dass im

Rahmen unseres Sportentwicklungskonzepts gerade im Bereich des Fußballes ein Schrumpfungsprozess im Gange ist. Dieser macht es erforderlich, Flächen und am Ende wohl auch Vereine zusammenzulegen. Also ist das eine große Chance und nicht eine Bedrohung für Vereine.

Erfreulich und eine große Chance ist es ebenso, dass die verkehrliche Planung für die Querspange auf dem Weg ist. Sie lässt die Option zu, die Anbindung des Klinikums zu integrieren. Es ist vorgesehen, dass das Klinikum direkt über die Querspange angefahren wird. Hier stehen wir bereits seit geraumer Zeit mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe in Kontakt. Wir appellieren an das Regierungspräsidium, die Stadt Rastatt bei diesem Anliegen zu unterstützen und den Bau der Querspange mit einem zügigen Planfeststellungsverfahren schnellstmöglich voranzutreiben.

Bei diesem Verfahren sind wir für Ihre Unterstützung, Herr MdL Dr. Becker, Herr MdL Hentschel und Herr MdL Weber, besonders dankbar.

Ich versichere Ihnen: Als Oberbürgermeister der Stadt Rastatt kämpfe ich für ein Zentralklinikum und eine Querspange. Wenn wir die einmalige Möglichkeit haben, gemeinsam das Zentralklinikum hier am Standort Münchfeldsee zu realisieren, dann sollten wir die Chance ergreifen und nicht zerstörerisch argumentieren. Ich bin insgesamt sehr zuversichtlich, dass wir im Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger sowie der Patientinnen und Patienten eine gemeinsame, tragfähige Lösung mit den Gesellschaftern und dem Regierungspräsidium Karlsruhe finden werden.

Mehr Infos gibt es gleich in der Talkrunde, die von dem bekannten Fersenmoderator Jürgen Hörig moderiert wird. Er ist übrigens gebürtiger Rastatter.

Kombibad

Ein mir seit Jahren wichtiges Thema ist das Kombibad. Zur Erholung gehört auch der Freizeitspaß, zu einem Mittelzentrum auch ein Schwimmbad. Froh bin ich, dass das Kombibad Rastatt 2022 enorme Fortschritte verzeichnen konnte. Der Architektenwettbewerb wurde im vergangenen November abgeschlossen. Nun ist die Bahn frei für das Architekturbüro Lehmann aus Offenburg, um mit dem Neubau zu beginnen! Eröffnungs-Zieljahr ist und bleibt das Jahr 2027. Freuen wir uns heute bereits darauf.

Kultur

Aber nicht nur um die großen Maßnahmen geht es in unserer Stadt. Wir wollen einander begegnen, Gemeinschaft erleben, Erlebnisse haben, ja, letztlich immer und immer wieder die Stadtgesellschaft zusammenhalten. Das war lange nicht möglich. Zu den Möglichkeiten, sich zu begegnen, gehören unsere Veranstaltungen.

Die Organisatoren des tête-à-tête haben uns letztes Jahr eine herrliche Atmosphäre in die Innenstadt gezaubert. International, fröhlich, entspannt. Einfach schön!

Dieses Event und weitere schöne Veranstaltungen haben Sie ja bereits in unserem Rückblick-Film gesehen. Ich danke allen Veranstaltern aus dem Kulturbereich, dem Sport, dem sozialen Bereich, aber auch unseren Gastronomie-Betrieben, dass sie so viele Veranstaltungen möglich gemacht und für unvergessliche Begegnungen gesorgt haben...

Viele weitere wichtige Themen wären es wert, heute angesprochen zu werden, weil sie uns bewegen, wichtig sind und Veränderungen bringen werden. So zum Beispiel die Mobilität einschließlich des Mobilitätskonzepts, die gesicherte Stromversorgung, der Breitbandausbau...

Alles, was ich sagen würde, würde jedoch wie eine Wiederholung des filmischen Jahresrückblicks wirken.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, Sie sehen: Das Jahr 2022 war spannend mit all seinen Höhen und Tiefen. Wir sollten uns bei aller Krisenstimmung immer wieder vor Augen führen: Hier in Deutschland ist ein Leben in Frieden, Freiheit und Wohlstand seit vielen Jahrzehnten ganz normal.

Ich bin mir ganz sicher, dass wir auch die Herausforderungen der Zukunft bestehen werden, so wie wir auch in den vergangenen zwei Jahren alle Krisen gemeinsam bewältigt haben: Weil wir Hoffnung hatten.

Wichtig für mich war immer: Der Zusammenhalt muss funktionieren und stimmen. Ja, Zusammenhalt ist eine Stärke in unserer Stadt und das immer wieder im Blick zu behalten ist eine Aufgabe für dieses jetzt begonnene Jahr 2023. Zusammenhalt ist das, was wir immer wieder suchen sollten. Inmitten all der Unsicherheiten, der Krisen und der Herausforderungen.

Franz von Sales hat einmal festgestellt: „Begegne dem, was auf dich zukommt, nicht mit Angst, sondern mit Hoffnung.“ In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein hoffnungsfrohes, gutes, gesundes, erfolgreiches und möglichst friedvolles Jahr 2023.